

Conception : BANQUE ELVi

HEC Paris – ESSEC – ESCP Europe – EMLyon Business School

OPTIONS : SCIENTIFIQUE, ÉCONOMIQUE, TECHNOLOGIQUE et LITTÉRAIRE

PREMIÈRE LANGUE

Vendredi 28 avril 2017, de 8 h. à 12 h.

ALLEMAND – ANGLAIS – ESPAGNOL

Traductions et Expression écrite

Durée : 4 heures

N.B. :

Les candidats ne doivent faire usage d'aucun document, dictionnaire ou lexique ; l'utilisation de toute calculatrice ou de tout matériel électronique est interdite.

Si au cours de l'épreuve, un candidat repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il la signalera sur sa copie et poursuivra en expliquant les raisons des initiatives qu'il sera amené à prendre.

En matière d'orthographe, les graphies antérieure et postérieure à la réforme sont acceptées

ALLEMAND LV I

TRADUCTION DU FRANÇAIS EN ALLEMAND

Et puis le temps a commencé à paraître long, la parfaite mécanique familiale s'est enrayée. Les parents de Paul, qui avaient pris l'habitude de les aider à la naissance de la petite, ont passé de plus en plus de temps dans leur maison de campagne, où ils avaient entrepris d'importants travaux. Un mois avant l'accouchement de Myriam, ils ont organisé un voyage de trois semaines en Asie et n'ont prévenu Paul qu'au dernier moment. Il s'en est offusqué, se plaignant à Myriam de l'égoïsme de ses parents, de leur légèreté. Mais Myriam était soulagée. Elle ne supportait pas d'avoir Sylvie dans les pattes. Elle écoutait en souriant les conseils de sa belle-mère, ravalait sa salive quand elle la voyait fouiller dans le frigidaire et critiquer les aliments qui s'y trouvaient. (...) Myriam et elle n'étaient jamais d'accord sur rien, et il régnait dans l'appartement un malaise compact, bouillonnant, qui menaçait à chaque seconde de virer au pugilat. « Laisse tes parents vivre. Ils ont raison d'en profiter maintenant qu'ils sont libres », avait fini par dire Myriam à Paul.

Elle ne mesurait pas l'ampleur de ce qui s'annonçait. Avec deux enfants tout est devenu plus compliqué : faire les courses, donner le bain, aller chez le médecin, faire le ménage. Les factures se sont accumulées. Myriam s'est assombrie. Elle s'est mise à détester les sorties au parc. Les journées d'hiver lui ont paru interminables. (...) Elle ressentait chaque jour un peu plus le besoin de marcher seule, et avait envie de hurler comme une folle dans la rue. « Ils me dévorent vivante », se disait-elle parfois.

Leïla Slimani : *Chanson douce*, Gallimard 2016

ALLEMAND LV I

TRADUCTION DE L'ALLEMAND EN FRANÇAIS

„Klara.“

„Ja?“

„Was ist jetzt mit nächster Woche?“

„Du willst, dass ich mitkomme?“

Das Angebot überraschte und beunruhigte sie gleichermaßen.

„Ja, vielleicht haben wir an der Nordsee mehr Glück mit dem Wetter.“

Ihre Mutter ging davon aus, dass sie nicht Nein sagen würde. Der Ton, in dem sie fragte, ließ gar nichts anderes zu. Klara kannte ihn gut.

Sie legte das Wattestäbchen auf die Ablage unter dem Spiegel und zupfte an ihrer rechten Augenbraue, die ein wenig aus der Form geraten war.

„Ich weiß nicht, ob ich so spontan wegkann. Wir haben am Dienstag eine wichtige Besprechung im Verlag, und hier liegt ein Berg an Texten, den ich bis Juli fertig haben muss.“

„Bis Juli ist ja noch ein bisschen Zeit. Nimm dir doch etwas mit zum Arbeiten. Du kannst dich schön auf die Terrasse setzen und lesen.“

Lesen, wenn es nur das wäre. Aber das wusste ihre Mutter nicht so genau, und es interessierte sie auch nicht wirklich.

Klara fühlte sich unter Druck gesetzt. Dass sie sie morgens anrief und verlangte, ein paar Tage später mit ihr eine Woche im Landevejen* zu verbringen, war typisch für ihre Mutter. Aber vielleicht sollte sie wirklich mitfahren. Es gab vieles, über das sie gern mit ihr sprechen würde. Sie fürchtete nur, und ihre Erfahrungen gaben ihr da immer wieder Recht, dass es zu diesen Themen nicht kommen würde.

„Kann ich dir morgen Bescheid geben? Ich muss im Verlag klären, ob das irgendwie machbar wäre.“

*nicht übersetzen

Anette Beckmann, *Wann, wenn nicht morgen*, dtv 2016

ALLEMAND LV 1

EXPRESSION ECRITE

Im Betonhimmel: Wie können Städte lebenswerter werden?

Die Menschheit zieht um. Dörfer entvölkern sich, Städte platzen aus allen Nähten. Schon heute leben 54 Prozent der Weltbevölkerung in Städten – im Jahr 2050 sollen es gar zwei Drittel sein. Mit dieser Wanderbewegung hängen viele Krisen wie Klimawandel und Ressourcenknappheit zusammen. Kurzum: Die Zukunft der Menschheit wird in der Stadt entschieden.

Nun setzen die Vereinten Nationen das Thema auf die Tagesordnung. Kommende Woche treffen sich Tausende Diplomaten, Bürgermeister und Stadtplaner zum Wertsiedlungsgipfel Habitat III in Quito – 20 Jahre nach dem Vorgängertreffen Habitat II. Bei so einem Konferenzturnus ist der politische Nachholbedarf natürlich enorm.

In der Hauptstadt Ecuadors wollen die Regierungen eine "Neue Agenda für Städte" verabschieden. Dort drängen außerdem Städtenetzwerke darauf, in den UN-Prozessen zu Klimaschutz oder Nachhaltigkeitszielen endlich eine eigene Stimme zu bekommen. Denn ihre Probleme sind groß.

Vor allem in Asien und Afrika versprechen sich viele Landbewohner vom Stadtleben mehr Freiheit, höheren Wohlstand und bessere Gesundheit. Doch für mehr als eine Milliarde Menschen von Mumbai bis Lagos, von La Paz bis Baltimore endet die Hoffnung in den Hütten der Elendsviertel. Bis 2050 könnte sich die Zahl der Slumbewohner sogar verdoppeln. Denn es wird immer mehr Megacities geben, chaotische Ballungsräume, in denen sich mehr als 10 Millionen Einwohner drängen.

Heute sind Städte für drei Viertel der CO₂-Emissionen verantwortlich. Allein die Baustoffe, die notwendig wären, um jede Familie und jedes Büro nach westlichen Ansprüchen zu beherbergen, würden künftig das gesamte CO₂-Budget der Menschheit fordern. Dann wäre noch niemand zur Arbeit gefahren, kein Zimmer geheizt, kein Computer angeschaltet.

Doch gleichzeitig sind Städte auch Orte voll kreativer Energie. Während nationale Regierungen oft zögern, treibt der Problemdruck die Politiker am Ort zu mutigen Lösungen. So will etwa Santiago de Chile bis Ende 2017 das U-Bahn-System für 2,5 Millionen Menschen auf Wind- und Solarstrom umstellen. Kapstadt hat sich radikale Ziele zur Erhaltung der Wasserressourcen gesetzt. Toronto knüpft mit einem Ernährungsrat neue Beziehungen zu den umliegenden Bauern.

Neue Technologien wie wiederverwertbare Leichtbaustoffe und energieeffiziente Heizungen, Elektroautos oder smarte öffentliche Verkehrssysteme werden eine größere Rolle spielen. Wichtig – und oft vernachlässigt – sind zudem Hilfen für die Armen, transparente Verwaltungen, das Engagement für die kulturelle Eigenart.

Im Folgenden zeigen wir an [zwei] Beispielen den Ideenreichtum der Städte. Sie beweisen, wie kluge Projekte häufig gleich mehrere Probleme auf einmal lösen. (...)

Städte werden lebendiger, wenn sich Konsum und Produktion, Arbeit und Leben wieder mischen. In so einer Stadt könnten Bürger einen Teil der Dinge, die sie brauchen, künftig selber herstellen. Denn die digitalen Maschinen von morgen – Lasercutter, 3-D-Drucker, CNC-Fräsen – passen in jedes Hinterhaus. In die "Dezentrale" im Dortmunder Unionsviertel zum Beispiel. Dort wird diese Zukunft schon erprobt. Tüftler aus dem Quartier haben gerade ein Lastenfahrrad zu einem solar betriebenen Elektrotransporter umgebaut.

Maker, so nennt sich die neue, Hightech-gestützte Do-it-yourself-Bewegung. In Dortmund werden ihre Experimente vom Fraunhofer Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik (Umsicht) unterstützt. Die Forscher wollen mit interessierten Laien nicht nur nach Energiesparkonzepten für den Transport suchen, sondern auch für einzelne Haushalte. Im e:Lab könnte man Windturbinen fürs Mikrokraftwerk auf dem Balkon ausdrucken, erzählt Jürgen Bertling von Umsicht. Oder eine sensible Infrarotheizung entwickeln, die spürt, in welchem Raum sich die Bewohner gerade aufhalten und die nur dort Wärme spendet.

Auch ein Senior Design Lab ist geplant. Ältere Menschen werden technische Helfer basteln, die ihnen trotz Rheuma oder Rückenschmerz den Alltag zu Hause erleichtern. Mit solchen Innovationen könnten Projekte wie die Dezentrale zum Entstehen einer umweltverträglichen regionalen Wirtschaft beitragen, meint der Umsicht-Forscher Bertling. Aber nicht nur das: Gemeinsam zu reparieren, erfinden und produzieren stifte, "anders als die globalisierte Industrieproduktion", sozialen Zusammenhalt im Stadtviertel.

Als Verwaltung und Rat der westfälischen Kleinstadt Hiddenhausen vor ein paar Jahren Prognosen zur demografischen Entwicklung ihrer Gemeinde in die Hand bekamen, da erkannten sie: Entweder wir tun jetzt was – oder demnächst steht hier jedes zehnte Haus leer.

In vielen Industrienationen lässt nicht nur die Attraktivität der Städte die ländlichen Regionen verarmen, sondern auch der demografische Trend: Junge Paare ziehen weg, weniger Kinder werden geboren, die Einwohner werden immer älter. Das führt in einen Teufelskreis: Wo nur noch wenige Rentner leben, lohnt sich kein Supermarkt mehr, kein Restaurant, kein Kindergarten, keine Schule. Die Folge: Noch mehr Leute wandern ab.

Aber Hiddenhausen will keine Geisterstadt werden. Also tun die Stadtpolitiker etwas – und verbinden Klima- und Bevölkerungspolitik. Statt junge Familien mit Bauland zu locken und Böden zu versiegeln, schießen sie ihnen, verteilt auf sechs Jahre, 9.000 Euro zu, damit sie in verwaiste alte Häuser ziehen. Plus weitere 1.500 Euro für ein Gutachten über deren Zustand. 424 Familien haben das Angebot "Jung kauft Alt" bereits angenommen, 60 Prozent dieser Bürger kommen von außen. Die Gemeinde sparte trotz des Zuwachses Flächen so groß wie 30 Fußballfelder ein. Und auf den Straßen spielen wieder Kinder.

Von Christiane Grefe, **DIE ZEIT** Nr. 43/2016

Répondez en **Allemand** aux questions suivantes :

(250 mots environ pour chaque réponse)

1. Wie versuchen die im Text genannten Städte auf den Klimawandel einzugehen?
2. Welche sind für Sie die großen aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung? Argumentieren Sie mit konkreten Beispielen aus Deutschland **und** dem internationalen Kontext.